
MARTIN ZOBL

Dr. iur.

Demokratisierung des Völkerrechts?

Partizipationschancen des Individuums in internationalen
Entscheidungsprozessen unter besonderer
Berücksichtigung humanitärer Abrüstungsregime

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Inhaltsübersicht.....	XI
Inhaltsverzeichnis	XIII
Abkürzungsverzeichnis.....	XIX
Literaturverzeichnis	XXV
Einleitung.....	1
1. Drohendes völkerrechtliches Legitimationsdefizit und Demokratisierungsbedarf	1
2. Vorgehensweise	4
3. Analyse konkreter Rechtsentwicklungen unter besonderer Berücksichtigung humanitärer Abrüstungsregime	5
4. Inhaltliche und methodische Abgrenzung der Fragestellung	7
1. Kapitel: Grundlagen – Wandlung des Völkerrechts und Stellung des Individuums.....	11
§ 1. Das Individuum im Kontext der Globalisierung.....	11
§ 2. Das Individuum im Kontext des sich wandelnden Völkerrechts	14
I. Vom Koexistenzrecht zu <i>global governance</i>	15
1. Vervielfältigung der Institutionen und Akteure	15
2. <i>Global governance</i>	18
3. Gesteigerte Durchsetzungskraft	20
II. Vom Diplomatenrecht zu <i>community interests</i>	20
1. Materielle Ausdehnung des Völkerrechts	20
2. Normative Hierarchisierung und Neuausrichtung.....	22
3. Unmittelbar wirkende Normen und Rechtsakte und Judicialisierung	27
4. Doppelte Konsequenz für das Individuum.....	28
§ 3. Das Individuum im Kontext der humanitären Abrüstung.....	29
I. Abrüstungsrecht: Völkerrechtsregime in Bewegung	29
1. Humanisierung und Individualisierung des humanitären Völkerrechts.....	30
2. Auswirkungen auf die (humanitäre) Abrüstung	32
a. Humanitäre Abrüstungsregime im Allgemeinen.....	32

	b.	Antipersonen-Minen-Regime – der Ottawa-Prozess	34
	c.	Streubomben-Regime – der Oslo-Prozess	35
	d.	Eindämmung der Kleinwaffenproliferation	37
II.		Das <i>human security</i> -Konzept im Abrüstungsrecht – Indiz des Paradigmawechsels	39
§ 4.		Ansätze transnationaler (politischer) Öffentlichkeiten	41
§ 5.		Zwischenfazit – Aktivierung des Individuums und erste Konsequenzen für das Demokratieprinzip am Beispiel des <i>human security</i> -Konzepts	46
2. Kapitel:		Das Demokratieprinzip als Legitimationsfaktor von Völkerrecht	51
§ 6.		Ausgangsproblematik: Steigender Legitimationsbedarf des Völkerrechts	52
	I.	„Governance without government and without the governed“	52
	II.	Legitimationskritik in der Öffentlichkeit	56
§ 7.		Legitimation: typologische Annäherung	58
	I.	<i>Source</i> -, <i>procedure</i> - und <i>result</i> -Legitimation	58
	II.	Institutionell-prozessuale und substantielle Legitimation	59
	III.	Zu einem soziologisch informierten, normativen Legitimationsverständnis	60
	IV.	Erste Einordnung des Demokratieprinzips	62
§ 8.		Das Demokratieprinzip: eine begriffliche, inhaltliche und typologische Annäherung	63
	I.	Das Zeitalter der verworrenen Demokratie	63
	II.	Demokratieprinzip: Leitprinzipien und Grundgedanken	64
	III.	Demokratieprinzip: typologische Annäherung	67
	1.	Der repräsentative (unitaristische) Ansatz	68
	2.	Der partizipatorische (pluralistische) Ansatz	70
	3.	Der deliberative Ansatz	71
	IV.	Komplementäre Aspekte des Demokratieprinzips	73
§ 9.		Demokratie als mögliche Antwort auf das völkerrechtliche Legitimationsdefizit	77
	I.	Idee und Funktion demokratischer Legitimation des Völkerrechts ..	77
	II.	Erhöhter Koordinationsaufwand als Preis demokratischer Legitimation	80
	III.	Zwei mögliche Ebenen demokratischer Legitimationsvermittlung ..	81
3. Kapitel:		Die Stärkung staatlicher Legitimationsvermittlung	85
§ 10.		Die klassische Sichtweise: Staaten als einzige Legitimationssubjekte	86
§ 11.		Demokratisierung der Staatsordnungen	87
	I.	Völkerrechtliche Verfestigung des Demokratieprinzips	87

II.	Verhältnis von innerstaatlicher und internationaler demokratischer Legitimation	89
III.	Bedingung des gleichen Zugangs zu internationalen Institutionen...	93
IV.	Die Grenzen traditioneller (gouvernementaler) Repräsentation	97
§ 12.	Ausbau und Diversifizierung staatlicher Legitimationsvermittlung.....	98
I.	Notwendigkeit und Bedeutung der Legitimationsdiversifizierung ...	98
1.	Gouvernementalisierung und Entparlamentarisierung	98
2.	Pluralisierung der staatlichen Aussenkontakte.....	100
II.	Transnationale Ebene – subgouvernementale Netzwerke und Austauschprozesse	102
1.	Stärkung und Vernetzung der Legislativen.....	103
2.	Weitere Diversifizierung der Legitimationsvermittlung	106
III.	Die EU insbesondere	108
§ 13.	Zwischenfazit: Notwendigkeit und Unvermögen rein staatlicher Legitimationsvermittlung.....	110
I.	Kaum ausgeschöpfte Potentiale und ihre Bedingungen.....	110
II.	Die Grenzen staatlicher Legitimationsvermittlung	112
4. Kapitel: Idee und Wirklichkeit überstaatlicher Beteiligungsrechte – eine Spurensuche.....		115
§ 14.	Begriff und Bedeutung individueller politischer Teilnahme	118
§ 15.	Die internationale Ebene I: Überstaatliche Demokratiekonzepte in der Theorie.....	120
I.	Der liberal-internationalistische Ansatz.....	120
II.	Kosmopolitische Demokratie (Held/Höffe).....	122
III.	Der radikal-kommunitaristische Ansatz	124
IV.	Deliberativer Ansatz	125
V.	Stärkung der Partizipation und gewandeltes Staatsverständnis als gemeinsame Nenner	126
§ 16.	Die internationale Ebene II: Demokratische Beteiligungsrechte in Internationalen Organisationen, insbes. der EU.....	127
I.	Parlamentarische Organe in Internationalen Organisationen.....	127
II.	Demokratische Beteiligung in der EU	129
1.	Das Demokratieprinzip in der EU.....	129
2.	Zur Rolle des Europäischen Parlaments.....	131
3.	Direkt-demokratische Beteiligungsrechte der Bürger	133
4.	Fazit: Mehrfache demokratische Legitimationsquellen	134
§ 17.	Kritik und Grenzen internationaler demokratischer Ordnungsmodelle.....	135
I.	Praktikabilitäts- und Effizienzproblematik	136
II.	Machtpolitische Ebene und Souveränitätsparadigma	136
III.	Die Notwendigkeit demokratischer Rahmenbedingungen.....	137
IV.	Kultur- und Wertrelativismus	138

V.	Umstrittene Wünschbarkeit und Erforderlichkeit überstaatlicher Demokratie	139
§ 18.	Die internationale Ebene III: Drei institutionalistische Szenarien für das Abrüstungsrecht.....	140
I.	Universeller Ansatz: Realisierung eines Weltparlaments und Zentralisierung der Abrüstungspolitik im Rahmen der UNO	141
II.	Regionaler Ansatz: Fortschritt im Rahmen regionaler Organisationen, insbes. der EU (Höffe/Falk).....	142
III.	Funktionaler Ansatz: Spezialisierte und demokratisch legitimierte Internationale Organisation	143
§ 19.	Zwischenfazit.....	144

5. Kapitel: Partizipation der transnationalen Zivilgesellschaft als demokratische Form von *global governance*? 147

§ 20.	Wachsende Einflussnahme von nicht-staatlicher Seite	148
§ 21.	Allgemeine Bedeutung und Chancen zivilgesellschaftlicher Partizipation.....	151
I.	Begriff der Zivilgesellschaft und der NGO.....	151
II.	Das demokratische Potential von <i>public benefit</i> -NGOs.....	155
1.	Kommunikative Politikgestaltung und Diskursförderung als Grundlage einer Demokratisierung	156
2.	Diskursförderung und Steigerung von <i>responsiveness</i> und <i>accountability</i>	158
3.	Interessenausgleich und Machtkorrektiv	159
§ 22.	Zivilgesellschaftliche Partizipation im allgemeinen Völkerrecht ...	162
I.	Überblick: Strukturierung internationaler Entscheidungsprozesse (Reisman/Chen)	162
II.	Mitwirkungs- und Konsultativstatus im Rahmen von Internationalen Organisationen	165
III.	Gerichts- und Beschwerdeverfahren.....	169
IV.	Formen der Normimplementierung und Norminterpretation	172
V.	Weitere Funktionen	176
§ 23.	Partizipatorische Lösungen der EU, insbesondere im Rahmen der Konvents Methode	178
I.	Die allgemeinen Regeln zur Einbeziehung der Zivilgesellschaft ...	178
II.	Die Konvents Methode insbesondere.....	179
1.	Allgemeine Merkmale.....	179
2.	Inklusion der Zivilgesellschaft und Kritik	181
§ 24.	Neue Ansätze in humanitären Abrüstungsregimen.....	184
I.	Von einem intergouvernementalen zu einem internationalen „öffentlichen“ Recht?	184
II.	Der Ottawa- und der Oslo-Prozess als Paradigmen partizipatorischer Verhandlungsregime?	185
1.	Neuartige Entwicklungen im Ottawa-Prozess.....	186

a.	Zivilgesellschaftliche Bewegung als Auslöser und Katalysator	186
b.	Neue Verhandlungsmethode: Abweichung von der Konsensregel	188
c.	Neues Paradigma internationaler Regimebildungsprozesse?	190
d.	Exkurs: Die Aushandlung des Römer Statuts	192
2.	Der Oslo-Prozess	194
III.	Bedeutung von NGOs im Rahmen der Umsetzung und Kontrolle des Antipersonenminen- und Streubombenregimes	196
IV.	Die Mitwirkung der Zivilgesellschaft bei der Bekämpfung des Kleinwaffenhandels	197
V.	Die Bedeutung von Einzelpersonen am Beispiel der Abrüstungsthematik	200
§ 25.	Kritik des zivilgesellschaftlichen Partizipationsansatzes: Demokratische Dilemmata und Lösungsansätze	201
I.	Undemokratische Elemente zivilgesellschaftlicher Partizipation ...	202
1.	Mangelnde Repräsentativität und innere Verantwortlichkeit von NGOs	202
2.	Entstehung eines schwach legitimierten neuen Multilateralismus	205
3.	Verantwortlichkeitsvakuum	207
II.	Notwendige Konsequenzen – Lösungsansätze	208
1.	Optimierung von Akkreditierungskriterien	208
2.	Schaffung von Verantwortlichkeitsmechanismen	212
§ 26.	Ausblick: Legitimationsvermittlung durch weitere nicht-staatliche Akteure?	214
I.	Zivilgesellschaft im weiteren Sinne	214
II.	Wirtschaftliche Akteure	215
III.	Bedeutung der weiteren Akteurspluralisierung	217
§ 27.	Zwischenfazit: Zivilgesellschaftliche Partizipation als Demokratie-Surrogat oder „Verlegenheitslösung“?	219

6. Kapitel: *Multilevel governance* – Subsidiarität und Dezentralisierung als demokratische Ordnungsansätze internationaler Regime **225**

§ 28.	Anlass und Notwendigkeit der Problematisierung	226
I.	Neue Bedeutung von Subsidiarität und Dezentralisierung im Rahmen internationaler Regime	226
II.	Wachsender Klärungsbedarf	232
§ 29.	Theoretisches Fundament und Grundbedeutung von <i>multilevel governance</i>	235
I.	Staatsrechtliche und -theoretische Ansätze: Subsidiarität, Dezentralisierung, Föderalismus	235
1.	Subsidiaritätsprinzip	235

2.	Mögliche Impulse von weiteren Ansätzen: Dezentralisierung und Regionalismus, Föderalismus und kommunale Selbstverwaltung	237
II.	Grundbedeutung von <i>multilevel governance</i>	239
1.	Ausfluss des Demokratieprinzips	241
2.	Ein „bottom up“-Ansatz	243
3.	Ein pluralistischer Ansatz	244
4.	Ein liberalistischer Ansatz	244
§ 30.	<i>Multilevel governance</i> im allgemeinen Völkerrecht – erste Eckpfeiler	245
I.	Rechtfertigungs- und Diskussionsbedarf jeder Autoritätsverlagerung	246
II.	Praktische Notwendigkeit und normative Gebotenheit universaler Rechtsregime	250
III.	Die Bedeutung von subglobalen Einheiten in der Rechtspraxis	254
IV.	Konsequenz und Regelfall: komplementäre Zuständigkeiten und Aufgabenstreuung	260
§ 31.	<i>Multilevel governance</i> im europäischen Rahmen	264
I.	Ausgestaltung des Subsidiaritätsprinzips	265
II.	Stärkung der regionalen (subnationalen) Ebene	267
§ 32.	<i>Multilevel governance</i> in Abrüstungsregimen	269
I.	Faktische Ausgangslage: Transnationalisierte Bedrohungs- und Problemlagen	271
II.	Tendenz und Notwendigkeit der Universalisierung von Sicherheitsregulierungen	272
III.	Das Beispiel des Kleinwaffen-Aktionsprogramms der UNO	275
IV.	Anti-Personenminen- und Streubomben-Konvention	277
V.	Das (ungenutzte) Potential regionaler Institutionen	278
§ 33.	Zwischenfazit	284

Gesamtwürdigung: Demokratisierung des Völkerrechts? – Partizipationschancen des Individuums?287

Executive Summary: Towards a democratisation of international law? – Opportunities of participation for individuals?293